

# Einsteiger-Info

des

*Wilseder StudentInnen Forums für  
Homöopathie*

## Fragen und Antworten zur Homöopathie

zusammengestellt von:

Stefan Bleier, Homburg  
Christian Bükler, München  
Anne Fischer, Rostock  
Wilhelm Hartmann, Lübeck  
Winfried Lipp, Ulm  
Philipp Schmiedeberg, Tübingen

Redaktion: Eckard Krüger, Essen

## FRAGEN UND ANTWORTEN ZUR HOMÖOPATHIE

### VORWORT

Die Idee zu diesem Skript entstand beim zweiten Bundestreffen der studentischen Arbeitskreise Homöopathie in Wilsede/Lüneburger Heide.

Es stellt einen Versuch dar, einige grundlegende, in den Arbeitskreisen immer wiederkehrende Fragen zur Homöopathie kurz zu erläutern. Wir wollen klarstellen, daß es sich bei diesen Seiten um Antworten von StudentInnen für StudentInnen handelt und diese kein Lehrbuch ersetzen können.

### WAS IST HOMÖOPATHIE UND WIE IST SIE ENTSTANDEN?

Homöopathie (homoion pathos = ähnliches Leiden) ist eine in sich geschlossene Heilkunst mit eigenem Therapieprinzip und eigenen Regeln.

Der Begründer der Homöopathie war **DR. FRIEDRICH SAMUEL HAHNEMANN** (geboren: 1755 in Meißen an der Elbe; gestorben: 1843 in Paris). Er war Arzt und Chemiker, der die Medizin der damaligen Zeit nicht akzeptieren konnte und daher seine Fremdsprachenkenntnisse für wissenschaftliche Übersetzungen nutzte. Bei diesen Übersetzungsarbeiten stieß er auf einen ihm ungenügenden Erklärungsversuch zur Wirkungsweise von Chinarinde beim Wechselfieber (Malaria). Er beschloß daraufhin, diese auf ihre Wirkungen hin näher zu untersuchen. In einem Selbstversuch bemerkte er, daß die Einnahme von Chinarinde bei ihm wechselfieberähnliche Symptome hervorrief. Aus seiner ärztlichen Tätigkeit wiederum war ihm bekannt, daß Chinarinde (Chinin) das Wechselfieber heilen konnte.

Zwei Dinge fielen ihm somit auf:

1. Eine einem Gesunden gegebene Substanz kann bei diesem Symptome hervorrufen, die denen einer Krankheit ähneln.
2. Die gleiche Substanz ist anscheinend in der Lage, eben diese Krankheit zu heilen.

Aufgrund dieser Beobachtungen stellte er eine Hypothese auf, die er in den folgenden Jahren verifizierte:

<p>ÄHNLICHES MÖGE DURCH ÄHNLICHES GEHEILT WERDEN SIMILIA SIMILIBUS CURENTUR</p>
---

## WAS BESAGT DIESE ÄHNLICHKEITREGEL (DAS SIMILEPRINZIP)?

Die Ähnlichkeitsregel sagt aus:

Eine einem Gesunden gegebene Substanz ruft bei diesem Symptome hervor. Diese Substanz ist in der Lage, einen Kranken mit ähnlichen Symptomen zu heilen.

Daraus ergeben sich drei Kernpunkte der Homöopathie:

- die Kenntnis der Arzneimittel
- die Patientensymptomatik
- die Arzneimittelfindung/die homöopathische Verschreibung

## DIE ARZNEIMITTELKENNTNIS

Die Homöopathie bezieht ihre Kenntnisse über die Wirkungen der Arzneimittel aus drei unterschiedlichen Quellen:

### 1. Die ARZNEIMITTELPRÜFUNGEN der Substanz an gesunden Menschen:

Hierbei werden möglichst vollständig *alle* neu auftretenden Symptome *aller* Prüflinge dokumentiert, sowohl auf der körperlichen als auch auf der Geistes- und Gemütsebene. Ein wesentlicher Punkt bei dieser sogenannten Arzneimittelprüfung ist, daß die Prüflinge auf die Gabe der Substanz sehr unterschiedlich reagieren. Die Gesamtheit der in allen Prüfungen aufgetretenen individuellen Symptome gehen in das ARZNEIMITTELBILD der Substanz ein.

Der Grundsatz, Arzneimittelwirkungen an gesunden Menschen festzustellen, beruht auf der Forderung Hahnemanns, keine Hypothesen und Spekulationen der arzneilichen Kräfte unserer Medikamente zum Fundament der Therapie zu machen. Die Kenntnisse der Arzneiwirkungen beim Tier sind nicht oder nur bedingt auf den Menschen übertragbar. Dasselbe gilt für kranke Menschen: Ihre Reaktionsweise ist durch die Krankheit bereits so verändert, daß die Wirkungen der Arzneimittel nicht mehr als unverfälscht und für die Substanz eigentümlich betrachtet werden können.

### 2. Die Kenntnisse über Vergiftungserscheinungen mit der betreffenden Substanz:

Von vielen in der Natur vorkommenden Substanzen sind Intoxikationssymptome bekannt. Diese sind von Bedeutung, da Arzneimittelprüfungen an gesunden Menschen selbstverständlich nur bis zu einem bestimmten Schweregrad der Erscheinungen durchführbar sind. Wenngleich die Arzneimittelprüfungen in der Regel auch mit hochverdünnten Substanzen durchgeführt werden, muß den Prüfern doch eine für die Gesundheit langfristig folgenlose Einnahme gewährleistet sein. Auf der anderen Seite ergeben jedoch gerade die Vergiftungsfälle wertvolle Informationen über die Wirkung einer Arznei, die bei der Arzneimittelfindung nach dem Ähnlichkeitsprinzip entscheidend wichtig sein können.

### 3. Die klinische Anwendung und Bewährung einer Arznei:

In der praktischen Anwendung der Homöopathie ist immer wieder die Beobachtung gemacht worden, daß Symptome unter der Behandlung mit einem homöopathischen Medikament verschwunden sind, die niemals in Arzneimittelprüfungen oder Vergiftungsfällen dokumentiert werden konnten. So lange ein derartiges Ereignis nur einen Einzelfall darstellt, kann ihm sicherlich kein Wert beigemessen werden. Wird diese Beobachtung hingegen immer wieder gemacht, so wird ein solches Symptom ebenfalls in das ARZNEIMITTELBILD aufgenommen.

Die Gesamtheit der Symptome, die sich aus diesen drei Quellen ergeben, werden zu dem ARZNEIMITTELBILD der Substanz zusammengefügt. Eine Sammlung von Arzneimittelbildern verschiedener Substanzen wird als MATERIA MEDICA bezeichnet.

## DIE PATIENTENSYMPTOMATIK

Was ist in den Augen eines Homöopathen ein Symptom?

Nach Paragraph 6 des „**ORGANON DER HEILKUNST**“ (6. Auflage, 1842) nimmt der „vorurtheillose Beobachter (...)“ alle „(...) als äußerlich durch die Sinne erkennbaren Veränderungen im Befinden des Leibes und der Seele, Krankheitszeichen, Zufälle, Symptome wahr, das ist, Abweichungen vom gesunden, ehemaligen Zustande des jetzt Kranken, die dieser selbst fühlt, die die Umstehenden an ihm wahrnehmen, und die der Arzt an ihm beobachtet.“

Diese Beobachtungen müssen vom Arzt/von der Ärztin ausführlich und wortgetreu dokumentiert werden, um das Individuelle im Krankheitsbild eines jeden Patienten möglichst vollständig und unvoreingenommen zu erfassen. Also, über die rein klinische Symptomatik hinaus werden alle nur denkbaren Aspekte betrachtet.

So zum Beispiel:

- Wann trat ein Symptom zum ersten Mal auf? (nach Schreck, nach einem Luftzug, nach Sturz auf den Kopf, nach Verlust eines Freundes,...)
- Wodurch wird ein Symptom besser oder schlechter? (**MODALITÄTEN**: Wärme, Bewegung, Druck, Essen, Trost,...)
- Geistessymptome: Vergeßlichkeit, Rachsucht, Ehrgeiz, Pedanterie,...
- Gemütssymptome: ängstlich, weinerlich, geschwätzig, aggressiv,...
- Welche auffallenden, sonderlichen Symptome gibt es? (Gefühl wie von Eisnadeln, Durchfall treibt ihn immer um 6 Uhr aus dem Bett, kann keine enge Kleidung am Hals haben,...)

usw.

## DIE ARZNEIMITTELFINDUNG

Das Prinzip der homöopathischen Therapie liegt im Auffinden der dem Krankheitsbild ähnlichsten Arznei nach der Ähnlichkeitsregel, vereinfacht gesagt: durch den 'Vergleich' des Krankheitsbildes mit dem Arzneimittelbild.

Die klinische Diagnose allein ist zur homöopathischen Verschreibung insofern bedeutungslos, als daß sie lediglich die zur diagnostizierten Krankheit gehörenden Symptome berücksichtigt. Mit diesen Symptomen alleine läßt sich die geeignete (also homöopathische) Arznei nicht finden!  
Zur Differenzierung zwischen den einzelnen Arzneien müssen besondere, individuelle Symptome herangezogen werden:

Paragraph 153 "Organon der Heilkunst" (6.Auflage, 1842):

„Bei dieser Aufsuchung eines homöopathisch specifischen Heilmittels, (...) sind die auffallendern, sonderlichen, ungewöhnlichen und eigenheitlichen (charakteristischen) Zeichen und Symptome des Krankheitsfalles, besonders und fast einzig fest ins Auge zu fassen; denn vorzüglich diesen, müssen sehr ähnliche, in der Symptomenreihe der gesuchten Arznei entsprechen, wenn sie die passendste zur Heilung sein soll.“

Und weiter:

„Die allgemeineren und unbestimmteren: Eßlust-Mangel, Kopfweh, Mattigkeit, unruhiger Schlaf, Unbehaglichkeit usw., verdienen in dieser Allgemeinheit und wenn sie nicht näher bezeichnet sind, wenig Aufmerksamkeit, da man so etwas Allgemeines fast bei jeder Krankheit und jeder Arznei sieht.“

Das heißt, der Arzt/die Ärztin muß eine Auswahl derjenigen Symptome treffen, die die individuelle Charakteristik des jeweiligen Krankheitsfalles ausmachen.

In der Praxis bedeutet das:

Bei Krankheiten gleicher Form (Diagnose) aber mit unterschiedlichen individuellen Symptomen werden unterschiedliche Arzneimittel dieselbe Krankheit heilen; entsprechend werden mit einer Arznei ganz verschiedene Krankheiten behandelt.

Wir möchten an dieser Stelle klarstellen, daß auch der homöopathische Arzt die klinische Diagnose kennen muß: erstens, um zu wissen, was er/sie behandelt und zweitens, um die Indikation für eine homöopathische Therapie stellen zu können.

## EINE HILFE ZUR ARZNEIMITTELFINDUNG: DAS REPERTORIUM

Ein Repertorium ist ein nach Rubriken geordnetes, alphabetisches Symptomenverzeichnis, in dem zu jedem enthaltenen Symptom die jeweils passenden Arzneien aufgeführt sind.

Nachdem die Symptome entsprechend ihrer Bedeutung für den jeweiligen Krankheitsfall beurteilt und gewichtet worden sind, kann durch sogenanntes Repertorisieren (Nachschlagen bestimmter Symptome und Aufsuchen der Arzneien im Repertorium) die Anzahl der möglichen Mittel mit etwas Geschick auf eine oder wenige Arznei/en eingeschränkt und so die Arzneimittelfindung erleichtert werden.

## WAS IST EIGENTLICH EINE HOMÖOPATHISCHE ARZNEI?

Grundsätzlich muß gesagt werden, daß eine Substanz an sich nicht homöopathisch sein kann. Entscheidend ist einzig die Art der Anwendung, sprich, die Auswahl der Arznei entsprechend der Ähnlichkeitsregel.

Prinzipiell kann jede erdenkliche Substanz bearbeitet, geprüft und somit homöopathisch verordnet werden. Die meisten Substanzen stammen aus den Bereichen:

PFLANZENREICH  
MINERALREICH  
TIERREICH

Eine Sonderstellung nehmen die sogenannten **NOSODEN** ein. Sie stellen Arzneien dar, die in der Regel aus Krankheitsmaterial gewonnen werden: z. B. Tuberkulinum - von Tuberkulose befallenes Lungengewebe, Carcininum - Krebsgewebe etc.

## ZUR FRAGE DER POTENZIERTEN ARZNEI

Dr. F. Samuel Hahnemann hatte als Arzt das Ziel, lediglich die niedrigste, eben noch wirksame Dosis einer Arznei zu verabreichen. Da zur damaligen Zeit die beliebig starke Verdünnung und Konservierung von Stoffen ein ungelöstes Problem darstellte, war er 'gezwungen', geeignete Verfahren zu entwickeln. Diese sahen so aus, daß er die Stoffe in festgelegten Verdünnungsschritten zunächst in Milchzucker verrieb und dann gleichfalls schrittweise in Alkohol verschüttelte. Auf diese Art und Weise konnte er erstmals beliebig hohe Verdünnungsreihen herstellen, die ihm stets eine gründliche Durchmischung der Ausgangssubstanz mit dem Verdünnungsmedium gewährleisteten.

Die interessante Beobachtung, die er dabei machte, war, daß die Anzahl der Verdünnungsschritte bis zu einer beliebigen Verdünnungsstufe wichtig für die Wirksamkeit der Stoffe war. Das heißt, er konnte den Stoff nicht ohne weiteres z.B. 1/10.000 verdünnen, ohne daß sich die Wirksamkeit verloren hätte; sondern er mußte in kleineren Schritten (z.B. 1/100) bis zu dieser Verdünnungsstufe vorgehen, um die Wirkung zu erhalten.

Nach vielfältigen Versuchen stellte er fest, daß das Entscheidende hierbei die Schüttelschläge zum gründlichen Vermischen zwischen den einzelnen Schritten sind. Ohne diese würde die Arznei mit zunehmender Verdünnung unwirksam werden.

Da gerade die Frage der Verwendung hochverdünnter bzw. potenziertes Arzneimittel in der Diskussion um die Homöopathie immer wieder den zentralen Stein des Anstoßes darstellt, soll hier nochmals auf folgenden historischen Tatbestand hingewiesen werden:

Die Formulierung des Ähnlichkeitsprinzips als therapeutisches Prinzip zur Anwendung eines Arzneimittels war der erste und für die Begründung der

Homöopathie entscheidende Schritt. Die Verdünnung von Arzneimitteln - die erst viele Jahre später von Hahnemann zur sog. Potenzierung oder Dynamisierung weiterentwickelt wurde - gehört zu den sekundären und späteren Elementen der Homöopathie.

Für die Homöopathie primär konstitutiv ist die Anwendung der Arznei nach der Ähnlichkeitsregel - nicht die Verwendung hoch verdünnter/potenzierter Arzneimittel!

## NOCH EINIGE BEMERKUNGEN

Homöopathie ist eine **MONOTHERAPIE**, das heißt, es wird einem Patienten während einer Behandlung immer nur ein einziges Mittel zu einem Zeitpunkt verabreicht (aber keine Mischpräparate, sogenannte "KOMPLEXMITTEL").

Homöopathie ist eine Heilkunst, die den Menschen als Ganzes betrachtet, in seinen gesamten biographischen, beruflichen und sozialen Lebensbezügen, die die individuellen Merkmale des Patienten berücksichtigt und sich nicht auf die Behandlung von Teilen des Menschen beschränkt.

Die beiden ersten Paragraphen von Hahnemanns Grundlagenbuch, dem **ORGANON DER HEILKUNST**, wollen wir noch zitieren:

### *Paragraph 1*

"Des Arztes höchster und einziger Beruf ist, kranke Menschen gesund zu machen, was man heilen nennt."

### *Paragraph 2*

"Das höchste Ideal der Heilung ist schnelle, sanfte, dauerhafte Wiederherstellung der Gesundheit, oder Hebung und Vernichtung der Krankheit in ihrem ganzen Umfange auf dem kürzesten, zuverlässigsten, unnachtheiligsten Wege, nach deutlich einzusehenden Gründen."

Wir selbst haben durch die Beschäftigung mit diesem unkonventionellen Heilverfahren ein neues, erweitertes Verständnis von Begriffen wie Gesundheit, Krankheit, Heilung, Rolle des Arztes/der Ärztin entwickelt.

Wir hoffen, daß beim Lesen dieser Seiten zum einen einige Fragen beantwortet wurden, zum anderen aber auch neue Fragen entstanden sind.

Mittlerweile gibt es an fast allen medizinischen Fakultäten in der Bundesrepublik studentische Arbeitskreise für Homöopathie, deren AnsprechpartnerIn über die jeweilige Fachschaft oder die Karl und Veronica Carstens-Stiftung im Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, Barkhovenallee 1, 45239 Essen in Erfahrung gebracht werden können.

Die Autoren:

Christian Bükler, AK Homöopathie an der Technischen Universität München

Stefan Bleier, AK Homöopathie an der Universität des Saarlandes in Homburg

Philipp Schmiedeberg, AK Homöopathie an der Universität Tübingen

Anne Fischer, Fachschaft der Universität Rostock

Wilhelm Hartmann, AK Homöopathie an der Universität Lübeck

Winfried Lippe, AK Homöopathie an der Universität Ulm

Redaktion: Eckard Krüger, AK Homöopathie an der Universität Essen

Wir bedanken uns ganz herzlich bei der  
KARL UND VERONICA CARSTENS-STIFTUNG  
für die Unterstützung und Förderung der Arbeit der studentischen Arbeitskreise  
für Homöopathie.